

Visier geschmolzen

Gefahren im Innenangriff durch extreme Hitze und undurchdringlichen Rauch – Schutzausrüstung rettete Trupp das Leben.



Wo brennt es und was brennt da eigentlich? Diese Fragen stellten sich die Kameraden und der Einsatzleiter der Ebstorfer Freiwilligen Feuerwehr (Nds.) am Abend des 21. März. Mehrere Versuche, in die Kellerräume eines Einfamilienhauses einzudringen, waren bereits gescheitert. Gluthitze und beißender pechschwarzer Brandrauch schlug den Trupps aus der Tiefe entgegen, mehrere Durchzündungen verdeutlichten die Gefahren.

Die Einsatzleitstelle in Uelzen hatte die Feuerwehr nach 20.00 Uhr zu dem Einfamilienhaus alarmiert. Beißender Brandgeruch hatte die Hausbewohner aufgeschreckt.

Nach dem Absetzen des Notrufs waren sie aus dem Haus geflüchtet.

Beim Eintreffen der Löschkräfte drangen dichte schwarze Qualmwolken aus dem Außenaufgang des Kellers – selbst die Hauseingangstür daneben war in der Rauchfahne nicht zu erkennen. Ein Trupp rüstete sich mit schwerem Atemschutz und einem Hohlstrahlrohr aus und versuchte, in den Keller einzudringen. Noch war unklar, in welchem der vier oder fünf Räume es eigentlich brannte. Eine Annahme war, dass das Feuer im Heizungsraum mit dem Öltank wütete. Keine gute Vorstellung.

Bereits kurz hinter der Kellertür war die Sicht gleich Null, und eine extreme Hitze

Im Einsatz

*FF Ebstorf: TLF 16/25, LF 8, GW-Z, MZF, MTW
FF Hanstedt I: TSF
FF Wriedel-Schatensen: TLF 16/25, LF16-TS
Landkreis Uelzen: GW-Mess*

schlug dem ersten Angriffstrupp entgegen. Nach nur wenigen Metern war er gezwungen, schnell wieder umzukehren. Ein Trupp überwachte derzeit den zweiten Kelleraufgang im Haus, damit das Feuer sich dort nicht über die Holzterrasse ausbreiten konnte.

Auch ein zweiter Innenangriff musste nach kurzer Zeit abgebrochen werden. Die Hitze hatte so zugenommen, dass das Visier am Helm eines Kameraden – siehe Foto – sich schlagartig eintrübte und verformte. Durch wechselnde Farben im Rauch und pulsierende Wolken gewarnt, rief der Einsatzleiter den Trupp zurück – gerade noch rechtzeitig, bevor es kurz darauf zur ersten Durchzündung im Keller kam.

Parallel zu den Löschversuchen war ein Überdrucklüfter aufgestellt worden, um die heißen Brandgase aus dem Keller zu treiben. Als Abluftöffnung wurde das Fenster im Heizungskeller von außen geöffnet. „Doch unsere Erwartung, dass sich nach einiger Zeit die schwarzen Rauchwolken lichteteten, wurden enttäuscht“, so der Einsatzleiter Ralf Marzowka. Mit einem Mittelschaumrohr wurde inzwischen erneut versucht, in den Keller einzudringen. Teile des Heizungskellers wurden über das Fenster mit Schaum geflutet.

Verqualmung: Selbst in unmittelbarer Nähe des Hauses konnte nur unter schwerem Atemschutz gearbeitet werden.





Durchzündung: Einziger Angriffsweg war die Kellertreppe. Der Angriffstrupp spürte den plötzlichen Temperaturanstieg von unten und konnte noch rechtzeitig flüchten.



Schutzrohr: Der Einsatzleiter postierte einen Trupp an der Kellertreppe im Haus, um hier eine Ausbreitung der Flammen zu verhindern.



Ausgebrannt: Massenhaft Tonträger aus Kunststoff und die Schalldämmung in den Wänden des Studios verbrannten mit hohen Temperaturen und enormer Rauchgasentwicklung.

„Nochmals versuchten wir vom aufge-regten Besitzer zu erfahren, was in den Kelleräumen war und was mit so extremen Rauch und Hitze brennen könnte“, so Marzowka. Zumindest war zu erfahren, dass neben dem Heizungskeller ein Musikstudio lag. Die Wände des Raums waren unter der Holztafelung mit einer Dämmschicht schallisoliert worden. Selbst das Fenster des Raumes war von innen dicht gesetzt und mit Isolation versehen.

Auch weitere Versuche in den Keller einzudringen endeten stets mit dem vorzeitigen Rückzug, ohne die Räume erreichen zu können. Die Hitze und die Gefahr von weiteren Durchzündungen waren zu groß.

Der Einsatzleiter entschied sich, die Feuerwehren Wriedel-Schatensen und Handstedt I mit Atemschutzgeräteträgern nachzualarmieren, sowie zur Schadstoffmes-sung ein Messfahrzeug (GW-G) des Landkreises Uelzen hinzuzuziehen. Zusätzlich waren für die Bewohner und Einsatzkräfte die Rettungswagen der Schnelleinsatzgruppe (SEG) des DRK vor Ort, um im Notfall medizinische Hilfe leisten zu können.

„Da die Verqualmung nicht nachließ, öff-neten wir das Fenster zum Musikstudio ge-

waltsam von außen“, so Einsatzleiter Marzowka. „Die Trupps gingen dabei sehr vor-sichtig zu Werke. Zu Recht – denn als die Werkzeuge die Schalldämmung und Bret-tertafeln hinter der Scheibe durchschlugen,

drückten plötzlich heiße Brandgase unter Druck aus der Öffnung. Kurz darauf kam es zur letzten Durchzündung!“ Meterhohe Flammen schlugen dabei aus den Kellerfenstern.

Damit war klar, dass der Studioraum der eigentliche Brandherd sein musste. Drei C-Rohre waren im Außenangriff über die Fenster und in einem erneuten Innenangriff im Einsatz. Durch die Fensteröffnung konnten die Hitze und die Brandgase entweichen.

Erst nach über einer Stunde war das Feu-er im rund 3 m x 4 m großen Musikstudio unter Kontrolle. Die Studiotechnik sowie Unmengen von Tonträgern – CDs, Schall-platten, Kassetten – und die etwa 15 cm dicke Schalldämmung des Raumes gaben dem Feuer immer wieder ausreichend Nah-rung. Die Holztafelung der Wände, die die Schalldämmung abdeckte, war zu fast 90 Prozent heruntergebrannt oder zusammen-gestürzt.

Insgesamt kamen 14 Trupps unter Press-luftatemschutzgeräten zum Einsatz, der einschließlich der Nachlöscharbeiten bis in die frühen Morgenstunden andauerte.

Schutzausrüstung

Bei den rund siebzig Einsätzen im Jahr der Ebstorfer Feuerwehr, sind auch stets rund ein halbes Dutzend Wohnungs- und Kü-chenbrände. Ein Feuer, wie an diesem Abend, hatten die Kameraden jedoch schon Jahre nicht mehr zu löschen.

Nur die erweiterte persönliche Schutz-ausrüstung, wie Kopfschutzhauben, Hol-ländertuch, Schutzhandschuhe, Überhosen etc. bewahrten einen vorgehenden Trupp vor schweren Verbrennungen. Der Trupp trat gerade den Rückzug wegen der Durch-zündungsgefahr an, als die Hitze im Keller-gang plötzlich erheblich anstieg. Das Visier des Helms vom Angriffstruppführer wurde dabei stark in Mitleidenschaft gezogen. „Wir legen großen Wert auf die persönliche Schutzausrüstung jedes Kameraden, vor allem auch auf das richtige Anliegen im Ein-satz“, so Einsatzleiter Marzowka. „Der Feu-erweherschutzhelm des Kameraden ist noch in Ordnung, nur das Visier ist stark ver-formt!“

Philipp Schulze



Schutzausrüstung: Zur Schutz-ausrüstung gehören Kopfschutzhaube, Holländertuch, Feuerweherschutzhelm und Schutzhandschuhe. Der Helm selbst verfärbte sich nur, das Visier jedoch ist durch die starke Wärme-beeinflussung verformt. Die Kopf-schutzhaube und/oder das Holländer-tuch schützten den Angriffstrupp opti-mal vor Verbrennungen.

